

KLIMAFOLGEN IM BLICK

Warum Anpassung für Kommunen,
Institutionen und Gesellschaft jetzt wichtig ist

Dokumentation der Fachforen im Rahmen der Tagung „Klimafolgen im Blick“

25. August 2026



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Die Tagung fand im Rahmen des vom Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) geförderten RUKOLA-Projekts (Resilienzaufbau und Klimafolgenanpassung im Osnabrücker Land, Förderkennzeichen 67DAA00152) statt.

Ergebnisse aus den Fachforen

Im Rahmen der Veranstaltung „Klimafolgen im Blick“ wurde der fachliche Austausch in vier thematischen Fachforen vertieft: „Forstwirtschaft und Naturschutz“, „Schwammlandschaft und Wasserwirtschaft“, „Hitze und andere klimawandelbedingte Gesundheitsgefahren“ sowie „Extremwetterereignisse und wirtschaftliche Aspekte“. Die Teilnehmenden brachten unterschiedliche fachliche und praktische Perspektiven ein und diskutierten bestehende Herausforderungen sowie mögliche Handlungsansätze.

Trotz der unterschiedlichen Themenfelder wurden zahlreiche gemeinsame Herausforderungen deutlich. Die Folgen des Klimawandels betreffen bereits heute verschiedene Lebens- und Handlungsbereiche und erfordern ein abgestimmtes Vorgehen. Dabei wurden insbesondere rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen, die Verfügbarkeit von Flächen, ausreichende finanzielle Ressourcen sowie der Bedarf an Wissen, Beratung und Sensibilisierung als wichtige Handlungsfelder benannt.

Gleichzeitig zeigte sich, dass Klimafolgenanpassung als gemeinsame Aufgabe verstanden werden muss. Kommunen, Fachverwaltungen, Land- und Forstwirtschaft, Unternehmen, Verbände, Institutionen und Bürgerinnen und Bürger sind gleichermaßen gefragt. Bestehende Netzwerke, gute Beispiele und vorhandene Strukturen können dabei genutzt werden, um konkrete Maßnahmen anzustoßen und Wissen in die Praxis zu übertragen.

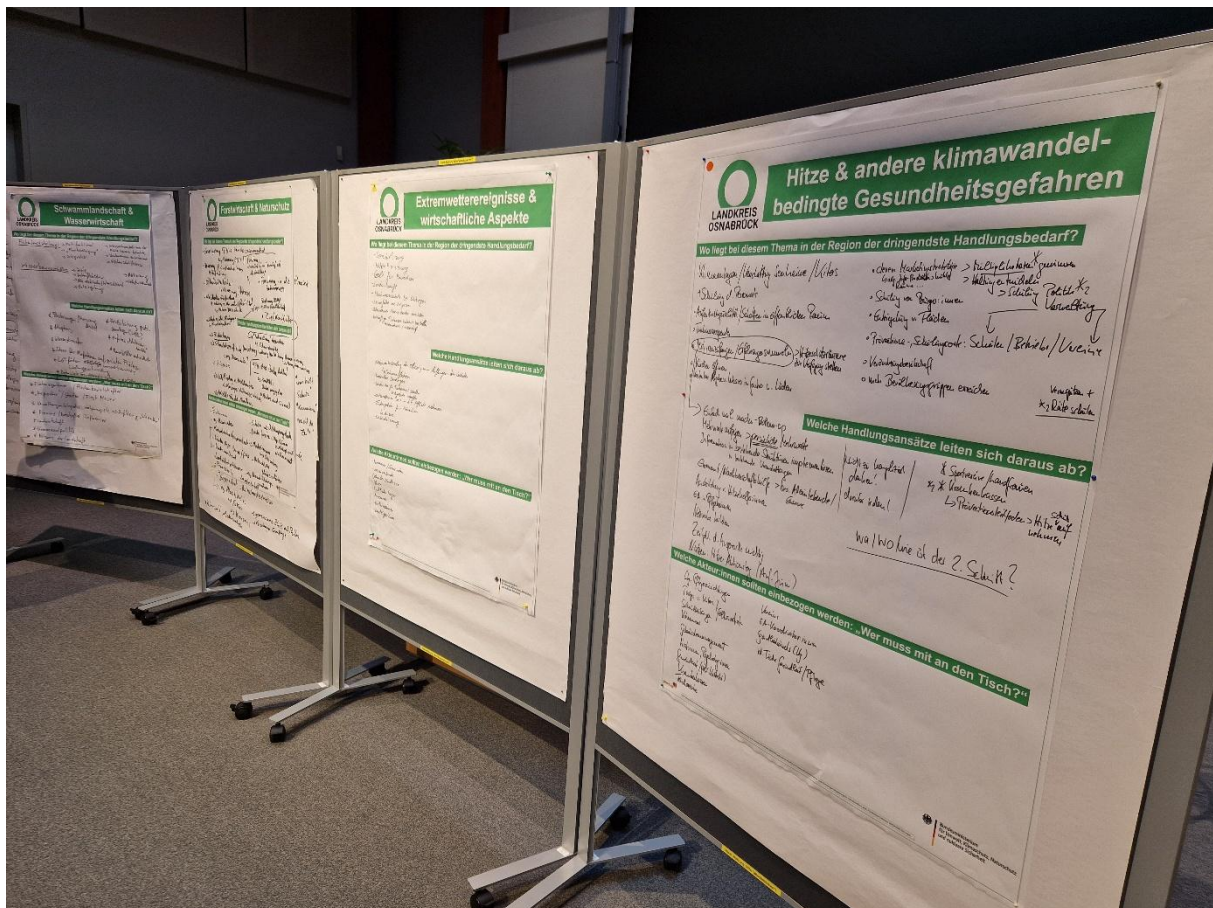


Abbildung 1: Ergebnisse aus den Fachforen (Quelle: pro-t-in GmbH)

Forstwirtschaft und Naturschutz

Im Fachforum „Forstwirtschaft und Naturschutz“ stand im Mittelpunkt der Diskussion insbesondere die Frage, wie Wälder unter den Bedingungen des Klimawandels langfristig klimaresilient weiterentwickelt und gleichzeitig ihre vielfältigen Funktionen für Biodiversität, Kohlenstoffspeicherung, Wasserhaushalt, Erholung und Rohstoffversorgung gesichert werden können.

Als zentrale Herausforderung wurden dabei die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen benannt. Insbesondere in FFH-Gebieten werden die bestehenden Vorgaben teilweise als Hindernis für einen notwendigen und standortgerechten Waldumbau wahrgenommen. Aus Sicht der Teilnehmenden bedarf es daher einer stärkeren Abstimmung zwischen den verschiedenen Ebenen und Akteuren sowie flexiblerer Rahmenbedingungen, die eine Anpassung der Wälder an die veränderten klimatischen Bedingungen ermöglichen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass aktuelle Forschungsergebnisse, Modellierungen und Klimaszenarien stärker als Grundlage für Entscheidungen herangezogen werden müssen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Information und Vernetzung der beteiligten Akteure. Insbesondere private Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer benötigen verlässliche Informationen und Beratungsangebote zur klimaangepassten Waldentwicklung. Regelmäßige Austauschformate zwischen Waldbesitz, Forschung, Forstverwaltung, Umweltbehörden und weiteren Akteuren können dazu beitragen, Wissen stärker in die Praxis zu übertragen und gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln.

Darüber hinaus wurde hervorgehoben, dass Wälder unterschiedliche und teilweise konkurrierende Funktionen erfüllen. Deshalb sind standortbezogene Lösungen und eine wissenschaftlich begleitete Risikostreuerung erforderlich. Neben dem Rohstoff Holz sollten künftig auch weitere Ökosystemleistungen wie Kohlenstoffspeicherung, Wasserregulierung, Biodiversität und Klimaanpassung stärker anerkannt und honoriert werden. Als Grundlage für eine langfristige Waldentwicklung wurde eine frühzeitige gemeinsame Verständigung über die jeweiligen Ziele und Entwicklungsvisionen unter Einbeziehung aller relevanten Akteure als wesentliche Voraussetzung angesehen.

Abschriften der Moderationswände

Wo liegt bei diesem Thema in der Region der dringendste Handlungsbedarf?

- Gesetzgebung FFH = flexibler, zielorientiert = Abstimmung EU
- Beratung Privatwaldbesitzer:innen = Aufklärung
- Öffentlichkeitsarbeit = Vernetzung Akteure
- Waldarten / Aufforstung = schwierig = Auswahl / mehr Flexibilität z. B. Natura 2000 Gebiete
- wirtsch. vs. ökol. Abwägung = Privateigentümer
- Forschung: welche Arten „richtig“ als Grundlage
- Forschung in die Praxis bekommen
- Förderung (DBU) Bsp.: Arten Flexibilität
- Zielkonflikte: „hohe Ebene“ müsste diese bewerten = Schwerpunkte = Ökosystemleistung honorieren = Kompensationsleistungen
- Fragestellung: Was heißt Schutz? Konservierung? Reicht die Zeit aus?

Welche Handlungsansätze leiten sich daraus ab?

- Risikostreuerung
- Standortspezifische Umsetzung (reg. Baumschulen mit einbeziehen?)
- Epigenetic

- CO₂-Bindung vs. Waldumbau = Vorsorge, schrittweise Umbau
- Waldbrände Monitoring
- FFH: Bsp. absterbender Buchenwald, bei Konflikt: Buche vorgegeben bei wieder Aufforstung (sinnvoll?)

Welche Akteur:innen sollten einbezogen werden: „Wer muss mit an den Tisch?“

- Förster:innen
- reg. Baumschulen
- Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt = Modellierungen = Beratung
- Landesministerien = Bsp.: Buche / FFH
- Hochschulen, Universitäten
- Bundesumweltamt
- Landwirtschaftskammer
- Privatbesitzer:innen
- reg. Umweltbildungszentren
- Jägerschaft =
- Schulen = Bildungsangebote
- Landesforsten = Bsp. Dümmer, Naturparkschule, Ehrenamt
- Ruheforstbetreiber
- Ansatz: reg. Arbeitskreise = Fokus: gemeinsamer Blick auf Problem = Konsens: Verordnungen Grundlage

Themenspeicher

- Sichtweise der EU-Kommission auf den Erhalt der FFH-Lebensraumtypen (v. a. Buchenlebensraumtypen LRT 9110, 9130).
- Monokulturen im Wald vermeiden!
- Nutzpflanzen in den Wald integrieren = z. B. Projekt „Little Smile“ in Sri Lanka (gerne mal googeln)
- weiterer Akteur: Feuerwehr
 - Stichwort: Brandschutzschneisen, Ausbildung der Feuerwehr
- genetische Vielfalt erhöhen = problematisch bei gebietsheimischen Pflanzungen
- Forschung in die Praxis bringen und alte Vorgaben anpassen / ergänzen
- Verschärfung und strengere Reglementierung bei Ausgleichsmaßnahmen. Das wenn man genug Geld hat die Lobby/Firma ihr Vorhaben nicht durchsetzen können oder ggf. andere Kartierer beauftragen dürfen = Politiker:innen müssen viel mehr eingebunden werden
- Förderung von Umweltbildung in Bildungseinrichtungen (v. a. finanziell)
- Bewusstsein für Folgegenerationen schaffen und Mitwirken von Schüler:innen an Klimaschutzprojekten ermöglichen
- Ehrenamtliche „Waldwerker“ gründen
- Akteur:innen: Naturschutzakteure einbinden
 - Hauptamtliche Verwaltung + ökologische Station, Gebietsbetreuer
 - Ehrenamt

Schwammlandschaft und Wasserwirtschaft

Im Fachforum „Schwammlandschaft und Wasserwirtschaft“ ist eine vielfältige Teilnehmerschaft aus Vertreterinnen und Vertretern von Kommunalverwaltungen, Kommunalpolitik, Wasser- und Unterhaltungsverbänden, Planerinnen und Planern, Expertinnen und Experten sowie interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern miteinander in den Austausch gegangen. Als zentrales Thema wurde die Verfügbarkeit von Flächen für Maßnahmen der Wasserrückhaltung und Wasserwirtschaft diskutiert. Nur über die Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Flächen, lassen sich umfassende nachhaltige Konzepte umsetzen, die bei Hochwasserereignissen und bei Trockenheit einen wasserwirtschaftlichen Beitrag leisten.

Neben der Fläche ist insbesondere für die Wasserrückhaltung der bisherige gesetzliche Rahmen häufig ein Hindernis, weil Formulierungen der Wasserrahmenrichtlinie als Hindernis für die Errichtung von wasserrückhaltenden Maßnahmen durch die Landesbehörden gesehen werden. Hier braucht es aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine veränderte Auslegung und Bewertung, die den heutigen Herausforderungen entspricht.

Neben diesen strukturellen Dingen ist auch eine umfassende Bewusstseinskampagne für Wasserhaltung als Notwendigkeit benannt worden. Denn nur über eine gemeinsam in Beteiligungsformaten entwickelte Zielvision können Mitmacher für diese wichtige Aufgabe gewonnen und nachhaltig überzeugt werden. Hilfreich sind dabei die „First Mover“ die mit ihren positiven Beispielen zeigen, was geht und wie wirksam einzelne Maßnahmen sein können. So lassen sich Flächeneigentümerinnen und -eigentümer sowie insbesondere Flächennutzerinnen und -nutzer für Aktivitäten gewinnen.

Abschriften der Moderationswände

Wo liegt bei diesem Thema in der Region der dringendste Handlungsbedarf?

⇒ Flächenbereitstellung:

- Multifunktion
- „Flurbereinigung“
- integrativ
- Wasserhaushalt aus der Fläche heraus betrachten
- Konkurrenzen ausräumen
- Flächen identifizieren

⇒ Wasserbewusstsein:

- Ziele
- Zukunftsbilder
- Alle einbinden / intersektoral
- Entsiegelung
- Aktivierung
- Selbstwirksamkeit

Welche Handlungsansätze leiten sich daraus ab?

- Förderung / Finanzierung für das Ziel
- Akzeptanz
- Wissenstransfer
- Ideen für Maßnahmen auf privaten Flächen
- Leitfäden wasserbewusste Siedlungsentwicklung
- potenzielle Gewässernetze sehen und nutzen
- Flexibilisierung gesetzlicher Grundlagen (WRRL)

- einfaches „Behördenhandeln“
- Raumbilder entwickeln

Welche Akteur:innen sollten einbezogen werden: „Wer muss mit an den Tisch?“

- Flächeneigentümer / Flächenbewirtschafter
- „Anpacker“ / Starter / First Mover
- Verwaltungen integrativ: Stadtplanung etc. = Auflösung „Silodenken“
- Pioniere / Botschafter / Influencer
- Landwirtschaft
- Kommunalpolitik
- Akteure der Landschaft

Themenspeicher

- „Refill“ für das Osnabrücker Land
- Aktivierung:
 - einfache, leichte Handlungen beschreiben
 - Nachahmung fördern
- „Grüne Gräben“-Projekt in BY z. B. Agroforst = Besitzverhältnisse der Fläche = Einfluss
- Wasserwiederverwendung
- Multifunktionalität fördern / zwingend umsetzen
- „Best practice“ Beispiele für Maßnahmen bei unterschiedlichen räumlichen Rahmenbedingungen (Topographie, Böden ...)
- Planung entfesseln
- Ideen nicht ausbremsen
- Umsetzung Vereinfachung
- Kosten-Nutzen Betrachtung
- blau-grüne Wasserwirtschaft statt „Schwamm“-landschaft
- Landwirtschaft
 - Landbewirtschafter nicht gleich Landeigentümer
 - Förderung von Maßnahmen zur Infiltrationssteigerung auf Pachtflächen
- Verstehen und daraus lernen, warum Aktivierung trotz bereitgestellter Information scheitert bzw. sich Beispiele von erfolgreichen Projekten anschauen
- Wasserretention
- Bauleitplanung: B-Pläne für Neubaugebiete entsprechend aufstellen
- Vernetzung
- Schlüsselperson „Kümmerer“ beim Landkreis Osnabrück, um für alle Kommunen eine einheitliche Strategie zur Umsetzung zu erarbeiten und zu begleiten
- Wissenstransfer und Vernetzung
- Die Zuständigkeiten bündeln und gesetzmäßig sinnvoll und praxisorientiert gestalten
- Schwammlandschaft für Tourismus und Erholung, „Coolcation“, LK OS als Tourismusregion
- ganzheitliches Management
- Übergreifende Entwicklung „Wasser, Landwirtschaft, Städtebau ...“
- Schwammlandschaft erleben / erlebbar machen

Hitze und andere klimawandelbedingte Gesundheitsgefahren

Im Forum „Hitze und andere klimawandelbedingte Gesundheitsgefahren“ wurde ausschließlich über das Thema „Hitze“ bzw. „Hitzeschutz“ diskutiert. Anknüpfend an den Vortrag von Anne Schluck fokussierten sich die Teilnehmenden auf diese Thematik, wobei die diverse Zusammensetzung des Forums eine Vielzahl an Perspektiven offenlegte. So brachten Medizinerinnen und Mediziner (Gesundheitsamt, Klinikum, Arzt im Ruhestand) sowie Pflegefachkräfte ebenso ihre Expertise ein, wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Klimaschutz-Expertinnen und -Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Vereine (z.B. SoVD, Landfrauen).

Drei Handlungsprämissen schälten sich im Verlauf der Diskussion klar heraus:

1. **Alle werden gebraucht:** Es gilt, eine Vielzahl an Handlungsoptionen zu entwickeln, zum einen von und für Kommunen und Institutionen (wie Pflegeheimen, Schulen, Kitas, Unternehmen etc.) zum anderen von und für Bürgerinnen und Bürger. Jede/r soll ihren/seinen Spielraum nutzen und so Verantwortung im je eigenen Wirkungskreis übernehmen.
2. **Die Zeit zum Handeln ist jetzt:** Es gilt, zeitnah niedrigschwellige und unkomplizierte Maßnahmen umzusetzen. Dafür können vorhandene Räume geöffnet (Kirchen), vorhandenes Wissen geteilt (Hitzehelferinnen und Hitzehelfer) und vorhandene Strukturen genutzt (Information als Teil der Einschulungsuntersuchung) werden: Jede/r greift auf ihr/sein Netzwerk zurück, um Angebote zu entwickeln, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu gewinnen, Engagement anzustoßen.
3. **Wir müssen darüber reden:** Es gilt, die Notwendigkeit des Hitzeschutzes als Teil sowohl der Klimafolgenanpassung als auch des Klimaschutzes sichtbar zu machen. Dies geschieht durch Information, Schulung, Öffentlichkeitsarbeit und Dialogformate für verschiedenste Zielgruppen in ihren jeweiligen Wahrnehmungsräumen sowie durch das persönliche Gespräch.

Nicht vergessen wurde, über diese Prämissen und die sich daraus ableitenden Handlungsoptionen hinaus, komplexere Maßnahmen einzufordern, wie den Einbau von Klimaanlage in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Kindertagesstätten, die Verschattung öffentlicher Räume, die Bereitstellung von Trinkwasserspendern oder eine breit angelegte Sensibilisierungs- und Marketingkampagne.

Abschriften der Moderationswände

Wo liegt bei diesem Thema in der Region der dringendste Handlungsbedarf?

- Klimaanlage / Verschattung Seniorenheime / Kitas + Schulung des Personals
- Aufenthaltsqualität / Schatten im öffentlichen Raum
- Verfügbarkeit von Trinkwasser im öffentlichen Raum
 - Trinkwasserspender
 - Kostenlose Abgabe von Wasser in Gastronomie und Läden
- Verfügbarkeit von Hitzeschutzräumen > Kirchen öffnen
- Schulung von Bürger:innen
- Entsiegelung von Flächen
- Prävention-, Schulungsorte: Verwaltung: Schulen / Betriebe / Vereine
- Veränderungsbereitschaft wecken / mehr Bevölkerungsgruppen erreichen
 - clevere Marketingstrategie entwickeln mit
 - Informations-Produkten z.B. Karte Kühle Räume ...

- Multiplikatoren gewinnen
 - Sportvereine / Landfrauen
- Haltung entwickeln
 - Schulungen Politik, Räte, Verwaltung

Welche Handlungsansätze leiten sich daraus ab?

- Mut, anzufangen / Erfahrungen sammeln / einfach mal machen - Bottum up-Ansätze fördern
- nicht so kompliziert denken / darüber reden
- Mehrwerte aufzeigen und als persönliche Mehrwerte sichtbar machen
- Information in bestehende Strukturen und Veranstaltungen implementieren
- Ehrenamt / Nachbarschaftshilfe mit besonderem Fokus auf Alleinlebende / Einsame etablieren
- Ausbildung von „Hitze Helfer:innen“ initiieren und fördern
- Ehrenamtliches Engagement in Pflegeheimen
- Netzwerke bilden
- Zeitpunkt der Ansprache wichtig:
 - z.B. Hitze-Aktionstag (Anf. Juni) nutzen
- Frage beantworten: Was / wo / wie ist der 2. Schritt?

Welche Akteur:innen sollten einbezogen werden: „Wer muss mit an den Tisch?“

- Einrichtung runder Tische Gesundheit / Pflege mit potenziell:
 - Leitungen der Pflegeeinrichtungen
 - Träger von Kitas / Schulleitungen und Elternvertreter:innen
 - Kämmerer:in
 - Gebäudemanagement
 - Ärzt:innen, Psycholog:innen
 - Gemeinderat (politische Vertreter:innen)
 - Krankenkassen
 - Fördervereine
 - Vereine
 - Ehrenamts-Koordinator:innen
 - Leitungen der Gesundheitsämter

Extremwetterereignisse und wirtschaftliche Aspekte

Im Fachforum „Extremwetterereignisse und wirtschaftliche Aspekte“ lag der Fokus der Teilnehmenden vor allem auf Hitze und Überschwemmungen als Extremwetterereignissen.

Die Gruppe fasste das Thema „Wirtschaft“ als gesamtgesellschaftliches Handlungsfeld auf und spannte den thematischen Bogen von allgemeinen Auswirkungen von Extremwettern auf die Wirtschaft (Beeinträchtigung von Lieferketten) bis hin zu Folgen für spezifische Unternehmen und Branchen.

Aus der gesamtgesellschaftlichen Betrachtung leitete die Gruppe die Notwendigkeit gesamtgesellschaftlichen Handelns ab. Darin schloss sie explizit auch Unternehmen ein, die in die Pflicht genommen werden sollen, um resiliente Strukturen aufzubauen.

Generell sah die Gruppe den dringenden Bedarf an finanziellen Mitteln für Maßnahmen der Prävention und Sensibilisierung, um alle Akteurinnen und Akteure für ein neues Selbstverständnis im Sinne einer konkreten Verantwortung in Sachen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung gewinnen zu können.

Ein Fokus lag auf den Herausforderungen für die Landwirtschaft, der aufgrund ihres großen Flächenbesitzes bzw. ihrer Flächenbewirtschaftung eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Während landwirtschaftliche Betriebe einerseits selbst von den Folgen des Klimawandels betroffen sind (Hitze, Dürre, Starkregen, Stürme), werden ihnen andererseits Handlungsoptionen zugetraut, positiv im Sinne der Klimafolgenanpassung Einfluss zu nehmen. Dementsprechend gelte es, Akteurinnen und Akteure aus der Landwirtschaft einzubeziehen, indem ihre Expertise und ihre Handlungsfähigkeit für die Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen genutzt werden. Gleichzeitig sollen die Akteurinnen und Akteure von Beratungsangeboten, dem fachlichen Austausch in entsprechenden Netzwerken sowie themenspezifischen Schulungen profitieren können.

Abschriften der Moderationswände

Wo liegt bei diesem Thema in der Region der dringendste Handlungsbedarf?

- Sensibilisierung
- höhere Priorisierung
- Geld für Prävention
- Landwirtschaft
- Hochwasserschutz bei Starkregen
- Lerneffekte aus Ereignissen
- Unternehmen Hitze resistenter ausrüsten
- zukünftige Trinkwassersicherheit herstellen = Unternehmen / Wasserstoff

Welche Handlungsansätze leiten sich daraus ab?

- Netzwerke entlang der Flüsse zum Auffangen der Schäden = Schwammflächen
- kostenlose Beratungen
- Landwirt:innen für Trockenheit schulen = Angebote schaffen
- Unternehmen mit in die Pflicht nehmen
- Fördergelder für Prävention = Anreize
- Entbürokratisierung

Welche Akteur:innen sollten einbezogen werden: „Wer muss mit an den Tisch?“

- Kommunen / Gemeinden
- Wasserverbände
- Behörden / Landkreise
- Planer:innen
- kirchliche Träger
- Anwohner:innen
- Unternehmen
- Landeigentümer:innen
- Landwirt:innen